

thige habt, wenn aber nicht, dann gibt es Pülverchen genug, die Einen so im Stillen über den Acheron führen, wo kein Hahn mehr kräht. Doch wer noch ein Fünfchen Glaube und Hoffnung hat, der fliehe diesen schrecklichen Bund, wo man für Stärke des Geistes hält, was doch am Ende nur Verzweiflung ist.

Homiletische Briefe.

II.

Von Johann Trinksaß.

Du fragst in Deinem Briefe, wie man sich anfangs zu verhalten habe in Bezug auf die Auswahl des Stoffes. Nun, wenn Du ein Lehrbuch der Pastoral-Theologie über diesen Gegenstand durchschauest oder ein Predigtwerk zur Hand nimmst, so wirst Du im ersten die schönsten Regeln darüber finden, und im letzteren sehen, wie sie ausgeführt werden.

Daz ich nun die langen Regeln und Beispiele daraus abschreibe, wirst Du doch nicht verlangen.

Um aber Deinem Ansuchen etwas zu entsprechen, will ich einige Punkte über Auffindung des Predigtstoffes, namentlich des Themas hieher setzen.

1. Ein Hauptmittel, um zu selbstständiger Auffindung des Predigtstoffes zu gelangen, besteht darin, daß man mit allem Fleiße die sonn- und festtäglichen Epistel- und Evangelien-Perikopen exegetisch durchnehme, oder dieselben Vers für Vers betrachtend durchgehe. Man kommt selten über den ersten Vers hinaus, ohne auch schon auf einen Gegenstand für eine Predigt zu stoßen. Nimm es nicht ungütig, wenn ich Dir ein Paar Beispiele vorhalte. Da habe ich vor mir eine Frühlehre auf den Kirchweihsonntag — über die ersten Worte des Evangeliums: „In der Zeit zog der Herr ein in Jericho“. Es wird nun ein Vergleich gezogen zwischen Jericho und dem katholischen Gotteshause.

Jericho, früher eine heidnische Stadt, ist durch den bekannten Um- und Einzug der Israeliten eine Stadt des Volkes Gottes ge-

worden; es wehte daselbst eine gesunde Lust, wurde viel Handel getrieben; die größte Ehre jedoch widerfuhr dieser Stadt durch die persönliche Einkehr Jesu Christi, von der das Evangelium des Festes erzählt. Auch an dem Orte, wo gegenwärtig unsere ehrwürdigen Pfarrkirchen stehen, herrschte einst das Heidenthum, welches aber am Tage der Einweihung, wo auch um diese Gotteshäuser der einweihende Bischof herumgegangen und dann in selbe eingezogen ist, gestürzt wurde.

Hier weht der gnadenvolle Zug des heil. Geistes; hier wird die größte geistige Handelschaft getrieben: omnes sitientes venite ad aquas . . . properate, emite, comedite. . . . Is. 55, 1. Am ehrwürdigsten aber erscheint uns dieses Gotteshaus wegen der persönlichen Einkehr Jesu Christi im heiligsten Altarsakramente!

Ein darauf folgendes Jahr wurde über die folgenden Worte Frühlehre gehalten: „Zachäus wünschte Jesum zu sehen, wer er wäre“, und dabei hingewiesen, wie Zachäus aufrichtig wünschte, wie er seinen Vorfall schnell, ohne auf etwaige Schwierigkeiten, spitze Reden u. s. w. zu achten, ausführte. Die gleiche aufrichtige Meinung, derselbe Eifer und Muth soll auch uns durchdringen, wenn wir in's Haus Gottes kommen, um da bei der heil. Messe oder sonst vor und mit dem sakramentalen Heilande zu beten, in der Predigt oder Beichtlehre ihn zu hören, in der heil. Kommunion ihn zu empfangen.

Am 18. Sonntage nach Pfingsten lässt sich gleich über die ersten Worte des Evangeliums: „Jesus stieg in ein Schifflein, fuhr hinüber und kam in seine Stadt“ im folgenden Sinne predigen: Wir müssen gleichfalls mit Jesus in das Schifflein seiner Kirche einsteigen durch die heil. Taufe, müssen wie auf einem Meere in Vereinigung mit Jesus das Leben durchmachen und bei ihm ausharren, bis wir in die Stadt Gottes, in den Himmel einziehen.

In einer Frühlehre am Allerheiligsten erklärt ein Landselbstorger die ersten Worte des Festevangeliums: „Als der Herr

Jesu die Schaaren sah, stieg er auf den Berg, und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach.“ (Gedanken: Die Schaaren, bestehend aus Juden und Heiden, deuten hin, daß die Glieder der Kirche und die Auserwählten des Himmels aus allen Völkern würden erwählt werden, was auch die Lektion des Festes ausspricht. Daß der Herr auf dem Berge predigt, deutet hin, daß die Lehre Jesu recht erhaben sei, und daß wir dieselbe mit edler, erhabener Gesinnung aufnehmen sollen. Und wie damals Jesus mit seinen Freunden auf dem Berge war, so ist er auch heute von denselben umgeben in den Höhen des Himmels.

Daß er sich niedersetzt, deutet hin auf die Würde des Lehrers. Auch im Himmel sitzt er zur Rechten seines Vaters. Daß die Jünger hinzutraten, geschah, damit auch körperlich diejenigen am nächsten wären, welche am bereitwilligsten Gottes Wort hören und befolgen sollten, wie sich auch im Gotteshause jeder, dem daran liegt, so stellt, daß er den Prediger möglichst gut verstehe und wie auch im Himmel die getreuesten Hörer und Befolger des göttlichen Wortes dem Herrn am nächsten sind. „Und er that seinen Mund auf u. s. w.“ Der mehrfache Ausdruck deutet hin auf die Wichtigkeit der Sache, die kommen soll, daß jetzt der selber spreche, der einst den Mund des Propheten öffnete, der noch immer durch den Mund der Kirche spricht und noch einmal den Mund öffnen wird, wann er erscheinen wird zum Gerichte.) In einer Predigt des folgenden Jahres am selben Feste erfolgt die Erklärung der ersten von den acht Seligkeiten u. s. w. Eine Frühlehre am heil. Pfingstfeste handelt über die ersten Worte der Lektion des Festes: „Als die Tage des Pfingstfestes erfüllt waren, waren alle einmütig beisammen an demselben Orte“, und beantwortet daraus die Fragen: 1. Wann — 2. Wo ist der heil. Geist über die Apostel herabgekommen?

ad 1. Der heil. Geist ist über die Apostel herabgekommen

a) am 50. Tage nach Ostern, wo die Juden ihr Dankfest feierten für die Gesetzgebung auf Sinai und für die Ernte; auch wir sollten Gott danken für sein heil. Gesetz, das er durch den heil. Geist in unsere Herzen geschrieben hat und für die geistige Ernte, die am heutigen Tage begonnen hat. b) An einem Sonntage; ein Umstand, welcher die Heiligung des Sonntages uns nahe legt und c) um die dritte Stunde des Tages (um 9 Uhr Vorm.) also zur Zeit, wo wir an Sonntagen so gerne beim Hauptgottesdienste versammelt sind!

ad 2. Der heil. Geist ist über die Apostel herabgekommen
a) in Jerusalem, vielfach geheiligt im alten Bunde; wo Jesus größte Schmach erlitten, dort sollte der Sieg über seine Feinde den Anfang nehmen. Der heil. Geist sucht sich oft einen Ort aus, wo der Name Jesu entehrt ward, um ihn dort wieder zu Ehren zu bringen. b) Im Speisesaal zu Jerusalem, wo der Herr seine Jünger so schön belehret, wo er das heil. Altarsakrament, die heil. Messe und Priesterweihe eingefestzt hat, wo die Apostel ihre erste heil. Kommunion empfangen haben. Für uns ist dieser Speisesaal das kath. Gotteshaus, besonders die Pfarrkirche, zu der unter Umständen die Anhänglichkeit dann und wann aufgefrischt werden darf. c) Dort, wo sie eimüthig beisammen waren, kam der heil. Geist herab; denn der heil. Geist ist ein Geist der Einigkeit und des Friedens!

Eine Frühlehre am Pfingstfeste des folgenden Jahres enthielt aus den folgenden Worten der Lektion des Festes: „Und es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, gleich dem eines daherschreckenden gewaltigen Windes“, nämlich: 1. das Brausen, 2. eines Windes, 3. der gewaltig daher fährt.

ad 1. Das Brausen, verglichen mit dem Donner bei der Gesetzgebung auf Sinai, deutet an die Predigt der Apostel, die sich über die ganze Erde verbreitet hat. Gleich den Juden am heutigen Tage soll auch das katholische Volk dem Brausen des heil. Geistes, der Predigt der Kirche zueilen.

ad 2. Das Brausen eines Windes (der bewegten Lust)

deutet hin auf die wohlthätige Wirksamkeit des heil. Geistes. Das Einathmen der Luft erhält das leibliche Leben; das Geistesleben soll erhalten werden durch die Aufnahme des heil. Geistes. Das Wehen des Windes an einem heißen Sommertage verschafft uns eine angenehme Kühle; der heil. Geist dämpft die Hitze der Leidenschaften. Der Wind reinigt die Luft von schädlichen Dünsten; der heil. Geist reinigt das Herz von schädlichen Ansäzen u. s. w. u. s. w.

ad 3. Daß das Brausen, gleich dem eines gewaltig da h e r f a h r e n d e n Windes vernommen wurde, deutet hin auf die Kraft des heil. Geistes. Wie nur immer ein Sturm hausen kann im Reiche der Natur, so hat es nach der Sendung des heil. Geistes in Folge der Predigt der Apostel ausgesehen im Reiche des Satans. Gebrochen ward die Macht des Heidenthums, gestürzt die Herrschaft des Satans in unzähligen einzelnen Seelen.

Du findest an diesen einfachen Beispielen bestätigt, was ich oben gesagt, daß man häufig gleich bei den ersten Worten der Epistel oder des Evangeliums Stoff für die Predigt findet, daß es einem Prediger nie an Stoff mangeln werde, wenn er die Perikopen durchnimmt.

2. Eine fruchtbare Quelle der verschiedensten Predigtthematata bilden die auf die Sonntage einfallenden Festtage des Herrn oder der Heiligen, indem man die Idee des Festes in Vereinigung bringt mit dem Evangelium des Sonntages, oder das Evangelium des Sonntags betrachtet in Anwendung auf das Leben des Heiligen. Man kann da manchmal auch das Evangelium eines einfallenden, nicht gebotenen Heiligenfesttages erklären, und dies hat den Vortheil, daß das katholische Volk auch mit jenen Perikopen bekannt wird, zu deren Erklärung sonst wenig Gelegenheit geboten ist. Ich erlaube mir wieder, dies in einigen Beispielen zu zeigen. Vor mir liegt eine Predigt auf das Kirchweihfest aus einem Jahrgange, wo dieses Fest zusammenfällt mit dem 19. Sonntage nach Pfingsten, an welchem

das Evangelium von der königlichen Hochzeit (Matth. 22, 1—14) gelesen wird. Gegenstand der Predigt ist nun: Das katholische Gotteshaus ist der Hochzeitsaal, in welchem Jesus mit den gläubigen Seelen Hochzeit feiert, und dies wird in drei Punkten ausgeführt:

a) Im Gotteshause vereinigt sich Jesus mit unseren Seelen in der heil. Taufe, Buße, bei der wirklichen und geistlichen Kommunion bei jeder Anbetung des allerheiligsten Sakramentes.

b) In diesen Hochzeitsaal laden ein die Priester, Eltern und Erzieher; es werden aber deren Einladungen eben so oft verschmäht wie die Einladungen der Diener des Gleichnisses — aber in keinem Falle ungestraft — anstatt daß man sich eine solche Einladung zum Glücke schätzt, wie solches zu ersehen ist aus Zeiten, wo ein Interdikt verhängt war, in Gegenden, wo keine Priester zu haben sind und in Lagen, wo der Mensch frank ist.

c) Auch in diesen Hochzeitsaal herein soll man mitbringen ein hochzeitliches Kleid der Liebe zu Gott und dem Nächsten, da man dem Gottesdienste beiwohnen soll im Stande der Gnade, mit einer reinen Meinung, ohne gegen den Nächsten Gefühle der Feindschaft oder Verachtung zu hegen.

Eine Predigt auf dasselbe Fest, wenn es zusammenfällt mit dem 20. Sonntage nach Pfingsten, an welchem das Evangelium von des Königs frankem Sohne (Jo. 4, 46—58) gelesen wird, hat zum Gegenstande eine Vergleichung der Bekehrung des königl. Beamten mit der des Zacheus, wie Christus einem jeden in verschiedener Weise zuvorkommt, wie Beide mit Jesus zusammenkommen und was dieses Zusammentreffen bei Beiden für Folgen hat. Der Schlußgedanke ist dann: Wie damals suchte Jesus auch heutzutage noch von den Tabernakeln unserer Gotteshäuser aus die Seelen auf die mannigfaltigste Weise an sein Herz zu ziehen.

Eine Frühlehre auf den 23. Sonntage nach Pfingsten, an welchem das Evangelium von des Obersten Tochter (Matth. 9, 18—26) gelesen wird, welcher mit der Oktave des Kirchweih-

festes zusammenfallen kann, enthält den Gedanken: „Was im Hause des Jairus geschehen ist, wiederholt sich in unseren Kirchen“, welcher nach folgendem Plane durchgeführt wird:

a) Wie im Hause des Jairus Christus und seine Apostel gegenwärtig waren, so sind auch in unseren Kirchen Christus unsichtbarer Weise im Altarsakramente und seine Priester sichtbarer Weise gegenwärtig und thätig.

b) Wie Christus damals das lärmende Volk aus dem Hause wies und mehr auf die stille vertrauungsvolle Bitte des Vaters als auf die flagenden Weiber hörte, so will er auch von uns haben, daß wir in der Kirche alle eitlen Gedanken verdrängen, und hat er lieber unser stilles, vertrauensvolles Gebet als kleinkühne Gedanken.

c) Christus, der mit seiner Wunderkraft an keinen Ort gebunden ist, geht dießmal eigens in's Haus der Eltern des verstorbenen Kindes hin und erweckt da das Töchterlein zum Leben; ebenso hat sich Jesus, der unserer Seele überall zu Hilfe kommen kann, besonders die Kirchen außersehen, in welchen er sie durch die Verkündigung des göttlichen Wortes, Spendung der heil. Sakramente am geistigen Leben erhalten oder zu demselben wieder erwecken will. Eine Predigt am Schutzengelfeste, wenn es mit dem 12. Sonntage nach Pfingsten, wo das Evangelium vom barmherzigen Samaritaner gelesen wird (Luc. 10, 23—37) führt an der Hand des sonntäglichen Evangeliums durch, wie der heil. Schutzengel an uns armen Wanderern auf Erden das thut, was der barmherzige Samaritan an dem Unglücklichen des Evangeliums gethan hat. Eine Predigt auf Mariä Himmelfahrt am 13. Sonntage nach Pfingsten (von den zehn Aussätzigen, Luc. 17, 11—19) handelt über den Glauben Mariä, anknüpfend an die letzten Worte des sonntäglichen Evangeliums „Dein Glaube hat dir geholfen“. (Luc. 17, 19).

Bon manchen Evangelien, wie z. B. das am ersten Sonntage nach der Erscheinung eines ist, soll man regelmäßig nie abweichen. Wenn aber dieser Sonntag auf den 7. Jänner fällt,

an welchem das katholische Volk in unseren Gegenden den heil. Valentin verehrt, so halte ich es nicht für unpassend, wenn im Laufe des Jahres zur Abwechslung einmal das Leben des heil. Valentin an diesem Sonntage zum Gegenstande genommen wird, indem man, ausgehend von den Worten des Sonntagsevangeliums: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist“ (Luc. 2, 49), in dem Eingange berührt, wie die Übereinstimmung auch des menschlichen Willens Jesu mit dem Willen seines himmlischen Vaters das Vorbild war, nachdem die Heiligen Gottes ihren Willen mit dem göttlichen in Einklang brachten, und im Laufe der Predigt zeigt, wie der heil. Valentin nach diesem Grundsätze sein Leben eingerichtet hat.

Eine Predigt auf den heil. Aloisius am zweiten Sonntage nach Pfingsten, wo das Evangelium vom großen Abendmahle (Luc. 14, 16—24) gelesen wird, hat zum Inhalte: Aloisius hätte mehr als viele andere Gelegenheit gehabt, jene drei Ausflüchte vorzubringen, durch welche sich die geladenen Gäste vom großen Abendmale abhalten ließen. Eine Predigt am Feste des heil. Anton von Padua, am vierten Sonntage nach Pfingsten, geht aus von den Worten des Sonntags-Evangeliums: „Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen“ und führt, nachdem im Eingange hingewiesen war auf die Wichtigkeit der Standeswahl, durch, wie Antonius unter Gottes Beistand sich einen Stand gewählt und denselben vervollkommen und auf diesem Wege die Seligkeit erlangt hat.

Auf diese Art manchmal zu predigen, gibt einen sehr angenehmen Wechsel. Zu oft kann es ohnehin nicht leicht geschehen, denn es fallen nicht auf jeden Sonntag Feste bekannter Heiliger und nicht alle Jahre dieselben. Wenn aber ein paar Male im Jahre eine solche Predigt gehalten wird, so kann ich Dir aus Erfahrung die Versicherung geben, daß diese Art zu predigen beim Volke beliebt ist, sie hat etwas Originelles für sich, schafft Nutzen, indem gar manche gläubige Zuhörer sich veranlaßt sehen, in der Legende nachzulesen, und schädigt auch nicht den

Ideengang der sonntäglichen Evangelien, da vorausgesetzt ist, daß bei einer solchen Predigt jedes Mal der Gedanke des Festes mit dem Evangelium des Sonntags in Einklang gebracht werde.

3. Wie außerordentliche Vorfälle in einer Pfarrei, herrschende Krankheiten &c. Stoff bieten zu einer Predigt, davon reden ohnehin alle Pastoralwerke. Nur Eines laß mich beifügen. Es ist bei uns auf dem Lande gebräuchlich, daß Leichenbegängnisse, die auf einen Sonntag einfallen, vor dem Hauptgottesdienste abgehalten werden. Hat man nun nach der Einsegnung der Leiche beim Hochamte zu predigen, so mag auch hierauf manchmal Bezug genommen werden, aber wohlgernekt, so, daß weder die christliche und priesterliche Klugheit noch auch die Liebe dabei Schaden leide.

So habe ich vor mir liegen eine kurze Homilie am sechsten Sonntage nach Pfingsten (Marcus 8, 1—9), gehalten nach der Beerdigung eines mit den heil. Sterbesakramenten versehenen, ganz einfachen und schlichten Pfarrkindes, welcher der Gedanke zu Grunde liegt: Wie Christus Erbarmen hatte über die Volkschaaren in der Wüste, und sie nicht ungespeiset hinziehen lassen wollte in ihre Heimat, so erbarmt sich derselbe Heiland auch seines katholischen Volkes und will es nicht ungespeiset hinziehen lassen aus der Wüste dieses Lebens in die himmlische Heimat, damit es nicht erliege auf der Reise in die Ewigkeit. Wie jene Menschen hungrig und satt wurden, so fühlt sich auch der Kranke gesättigt und gestärkt, wenn er die heil. Sakamente empfangen hat; und wie es im Evangelium heißt: „Und er entließ sie“, so mag auch der Kranke in dieser feierlichen Stunde ausrufen: „Nunc dimittis servum tuum, Domine“! Durch eine solche Predigt wird Niemanden geschmeichelt, noch auch jemand verlebt, sondern Alles wird nützlich belehrt, erbaut und getrostet! — Eine Predigt am vierten Sonntage im Advente, an welchem vor dem Hochamte ein kleines Kind war beerdigt worden, deutet im Anschluß an die Schlußworte des Evangeliums: „Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen“ (Luc. 3, 6), im Eingange an, daß der Er-

löser für Alle gekommen sei, daß Alle an der Erlösung theilnehmen sollen, um einst auch an der Glorie im Himmel einen Anteil zu haben, was wir für uns wünschen und anstreben, von unseren vorangegangenen, im Herrn entschlafenen Brüdern und Schwestern hoffen, an den in der Taufunschuld verstorbenen Kindern nicht bezweifeln, und behandelt als Gegenstand, daß der Tod der kleinen Kinder 1. ein schöner, 2. ein segensreicher Tod sei.

4. Eine Veranlassung, bei welcher der Stoff für die Predigt schon gegeben ist, bildet die im Laufe des Jahres wiederholt stattfindende Kinderkommunion, wenn sie auf einen Sonntag einfällt. Häufig ist es eingeführt, daß Kinder auf dem Lande am Samstage Nachmittags zur heil. Beicht gehen und am Sonntage zur heil. Kommunion geführt werden. Predigst Du bei jenem Gottesdienste, mit welchem die Kinderkommunion stattfindet, so kannst Du leicht im Evangelium eine Beziehung finden, um hinzuweisen auf die Gnaden der heil. Kommunion, Vorbereitung darauf u. s. w. Predigst Du beim Hauptgottesdienste, nachdem etwa die Kinder in der Frühe bereits kommunizirt haben, so ist besonders Veranlassung gegeben, zu ermahnen, wie auch die Erwachsenen, namentlich Eltern mit den Kindern mithelfen sollen, auf daß Jesus nicht mehr aus den Herzen der Kinder geraubt werde u. s. w. Ist der Empfang der heil. Sakamente durch die Kinder für einen Tag mitten in der Woche angesetzt (z. B. Mittwoch heil. Beicht, am Donnerstag als Ferialtag heil. Kommunion), so ist Anlaß, das eine Mal am Sonntage zuvor aufmerksam zu machen auf die Vorbereitung . . ., ein anderes Mal am darauffolgenden Sonntage noch einmal zur Bewahrung der erlangten Gnaden hinzuweisen.

Erlaube mir wiederum, ein Paar Beispiele Dir vorzuführen. Eine kurze Frühlehre bei einer Kinderkommunion am Feste des heil. Aloisius (zugleich dritten Sonntag nach Pfingsten) hat zum Inhalte: Aloisius ein Beispiel für Kinder in seinem Betragen vor, bei und nach der heil. Kommunion.

Eine Frühlehre bei der Kinderkommunion am 17. Sonntage

nach Pfingsten handelt davon, wie ein Kind seine Liebe gegen Gott und den Nächsten beweisen kann; ein anderes Jahr wird anknüpfend an die Frage des Evangeliums dieses Sonntages: „Was dünket euch von Christo, wessen Sohn ist er“? (Matth. 22, 42) kurz der Gedanke ausgeführt: Jesus, den ihr nun empfangen werdet, liebe Kinder, ist 1. wahrer Mensch; also ahmet ihn nach in den verschiedensten Beziehungen (deren mehrere aufgeführt werden); 2. wahrer Gott; darum betet ihn an, seid ihm voll Glauben, Vertrauen und Liebe zugethan.

Ein gleiches Bewandtniß hat es, wenn zu predigen ist vor oder nach Spendung der heil. Firmung.

5. Weil ich schon bei Kindern bin, so kann ich nicht unterlassen, eine sehr reichhaltige Quelle für Predigtstoff Dir anzugeben: Wenn Du nicht schon einen bestimmten Gegenstand für Deine nächste Predigt hast oder auch nicht recht weißt, was geeignet wäre, so nimm einen Gegenstand, den Du kurz vorher in der Schulkatechese durchgenommen hast, und der zum sonntäglichen Evangelium oder zum Feste in Beziehung gebracht werden kann. Gewiß, wenn wir im rechten Geiste und mit gehörigem Fleiße katechisiren, und uns fleißig auf dieses Amt vorbereiten, so sammeln wir uns jedes Mal auch den Stoff für eine Predigt. Dann hat eine solche Predigt den Vorzug, daß Kinder sie mit Interesse anhören, leicht verstehen und sich getreu merken und überhaupt für die Anhörung des göttlichen Wortes empfänglicher gemacht werden.

Es liefert aber nicht blos das Evangelium oder Geheimniß des Sonn- oder Festtages und etwa einfallende Ereignisse und Feierlichkeiten den Stoff zu den Predigten, sondern, wie ohnehin bekannt

6. die ganze heil. Schrift des alten und neuen Testamens- tes auch in jenen Theilen, welche nicht als Perikopen vorgelesen werden. So ist z. B. für das Erntedankfest gewiß ein sehr dankbarer Stoff einmal die homiletische Erklärung des Opfers von Kain und Abel, ein anderes Mal das Dankopfer des Noe.

Eine Predigt auf das Erntedankfest, wenn es am Mariä Geburtsfeste begangen wird, hat zum Inhalte die Geschichte der Ruth („Booz genuit Obed ex Ruth“), und zeigt im ersten Theile, wie in Ruth mehrere schöne Tugenden Mariä vorgebildet waren, nämlich a) die Demuth und jungfräuliche Schüchternheit, mit der sie den freundlichen Gruß des Booz aufnahm, erinnert uns daran, wie später sich Maria auch benahm gegenüber dem Grusse des Engels; b) der Name Ruth bedeutet nach der Auslegung des ehrw. Beda die Eilende; und von Maria heißt es (Luc. 1, 3, 9): abiit . . . cum festinatione . . . Dies deutet also hin auf den Eifer im Guten; c) wie Ruth standhaft ausharrte bei ihrer armen Schwiegermutter, so weicht auch Maria nicht von ihrem leidenden Sohne. Im zweiten Theile werden aus dieser Geschichte Belehrungen gezogen in Bezug auf das Erntedankfest und zwar a) aus dem Benehmen des Booz, der seine Schnitter begrüßt „der Herr sei mit euch“, sollen die Besitzenden lernen, auch jene, die für sie gearbeitet haben, christlich, liebevoll zu behandeln und nicht als bloße Maschine zu betrachten. b) Aus seiner Fürsorge für die arme Ruth sollen Alle lernen, thätiges Mitleid mit den Armen zu haben. c) Das Benehmen der Ruth zeigt den Armen hinwiederum, zufrieden und selbstthätig zu sein nach Kräften.

Das ganze Evangelium am Mariä Geburtsfeste („das Stammbuch Jesu Christi“, Matth. 1, 1—16) ist eine sehr reichhaltige Quelle der gründlichsten Predigten auf dieses und andere Marienfeste, wenn man den Lebenslauf der darin vorkommenden Personen in der heiligen Schrift nachliest, ihre Beziehungen zu Jesus und Maria heraushebt oder auch auf das anziehende oder abschreckende Beispiel, das sie uns geben, hinweiset. Aber auch an anderen Sonn- oder Festtagen gibt es Gelegenheit, manchmal ein seltener vorkommendes Stück der heiligen Schrift zu erklären; so wird es jedenfalls nur mit Erbauung angehört, wenn am zweiten Sonntage nach der Erscheinung zur Abwechslung einmal erzählt und erklärt wird die Geschichte der Braut-

werbung des Dieners Abrahams für Isaak, weil darin wunderschöne Lehrstücke vorkommen für das Verhalten christlicher Brautleute und ihre Vorbereitung auf den heiligen Ehestand; daß zugleich im Sinne des sonntäglichen Evangeliums gepredigt wird, welches die Hochzeit zu Cana erzählt (Joh. 2, 1—11), ist klar.

Eine homiletische Erklärung der schönen Begebenheit, wie Christus der heil. Magdalena am Tage seiner Auferstehung erscheint, ist gewiß ein würdiges Thema für eine Predigt am hohen Osterfeste!

Aus diesen flüchtigen Zeilen siehst Du schon, daß der katholische Seelsorger und Prediger darüber wohl selten verlegen sein wird, über welchen Gegenstand er predigen solle. Ist man auf diese Art recht umsichtig in der Auswahl des Stoffes, so wird man immer etwas bieten, was die Zuhörer der Hauptfache nach anspricht und man hat den Vortheil dabei, daß man eine gewisse Originalität und Individualität bewahrt, so daß man am Schlusse eines Jahres eine Anzahl von ausgearbeiteten Predigten vor sich hat, von denen man sagen kann: Diese Predigt hat auf jenen Tag, aber auch nur auf jenen Tag recht gut gepaßt; man wird dadurch bewahrt, daß man nicht lauter solche allgemeine Predigten hält, die ein halbes Säkulum hindurch alle Jahre in unveränderter Form vorgetragen werden könnten. Damit soll nicht gesagt sein, als dürften nie allgemeine Predigten gehalten werden; aber immer nur solche Kanzelvorträge zu halten, scheint mir mehr ein Mangel als ein Vorzug einer Predigtweise zu sein.

Einige Anfragen, die Du noch gestellt hast, muß ich schon in einem späteren Briefe beantworten, wenn es Dir gefällig ist.

Ich habe diesmal ohnehin mehr geschrieben, als Du erwartet, und ich mir vorgenommen habe. Betrachte das, was ich geschrieben, nicht etwa als lauter Regeln und Vorschriften, die ich Dir gebe, sondern blos als Gedanken und mitunter Erfahrungen, die ich Dir auf Dein Ansuchen in freundschaftlichster Weise mittheile mit dem Wunsche, daß Du in der Ausübung des Predigt-

amtes und aller Deiner seelsorglichen Verrichtungen von Gott
reichlich gesegnet seiest und mit der Bitte, daß Du in das Ge-
bet und heilige Opfer einschließest

Deinen

wohlmeinenden Freund

N. N.

Pastoralfragen und Fälle.

I. (**Ein öffentlicher Gotteslästerer in der Todes-gefahr**). Aus der im zweiten Heft dieser Zeitschrift S. 139 u. f. über die Behandlung öffentlicher Sünder im Beichtstuhle dargelegten und durch ein praktisches Beispiel beleuchteten Regel ist leicht ersichtlich geworden, daß nur höchst selten Fälle vorkommen dürfen, wo einem öffentlichen Sünder blos deshalb, weil er ein öffentlicher Sünder ist, die heiligen Sakramente verweigert werden müssen. Ich will nun noch einen hieher gehörigen Fall vorlegen, der allerdings in derselben Weise nur selten sich ergeben wird, jedoch immerhin Interesse haben darfste, weil er sich wirklich ereignet hat und zwar vor nicht langer Zeit, und dann auch aus dem ganz besonderen Grunde, weil darin das Walten der göttlichen Strafgerichtigkeit nicht zu verkennen ist.

In der Pfarrgemeinde H-n Brünner Diözese hat am Frohleinamstage des heurigen Jahres während der theophorischen Prozession ein Bösewicht in einiger Entfernung, jedoch so, daß er von den Andächtigen, welche der Prozession beiwohnten, gesehen werden konnte, das Hochwürdigste Gut durch Geberden verhöhnt und verspottet. Die Strafe Gottes folgte ihm auf dem Fuße nach. Noch an demselben Tage wurde er vom Schlagflusse getroffen, seiner Sinne beraubt, und stöhnte und brüllte fürchterlich bis zu seinem bald darauf erfolgenden Tode. Es frägt sich, ob diesem gott-